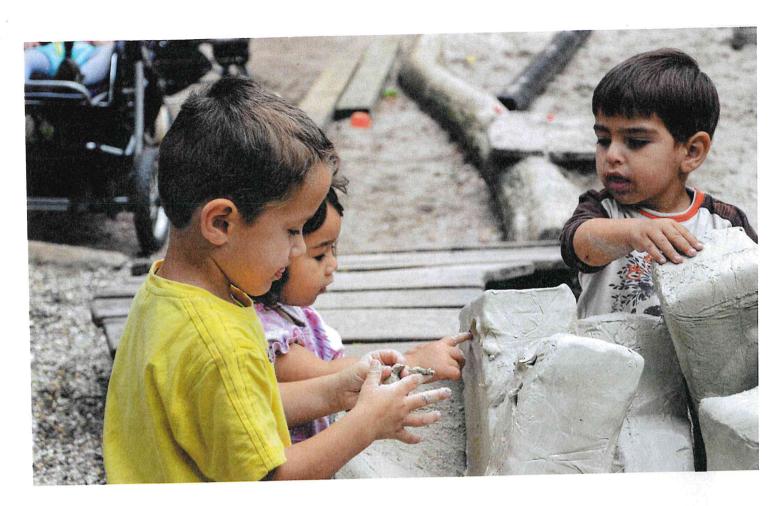
SPEZIAL zu Welt des Kindes



Gestalt mal was! Pädagogisches Arbeiten mit Ton



Ton ist ein ganz besonderes Naturmaterial.

Wie es in der pädagogischen Arbeit eingesetzt werden kann, um die
Entwicklung von Kindern zu begleiten, ihre Selbstbildungsprozesse und das
Erleben von Selbstwirksamkeit anzuregen, zeigt Ilse-Marie Herrmann.

Henri, Oskar und Marie stehen am Rand einer Tongrube und schauen hinein. »Uah, der sieht heute aus wie Brei«, ruft Marie laut. Henri steigt als Erster hinein. »Deine Füße sind weg«, ruft Oskar. Tatsächlich, Henri ist wadentief im Tonmatsch versunken. Er schaut an sich herunter und verharrt für einen Augenblick. Die Begleiterin nimmt Henris Erleben auf und sagt: »Henri, deine Füße sind verschwunden!« Er blickt sie an, zieht einen Fuß aus dem Ton nach oben und lacht. »Ich habe Tonstiefel an«, ruft er freudig und beginnt in der Grube umherzustampfen, rechts, links, rechts, links ...

Wir stehen beobachtend an der Tongrube im naturnah gestalteten Außengelände des evangelischen Kinderhauses Panama in Heidelberg, der ersten PädArT-Kita in Deutschland. »PädArT« ist ein pädagogisches Konzept und steht für »Pädagogische Arbeit am Ton«. In dieser Kita wird Ton in allen Gruppenräumen und im Außengelände als Beziehungsstoff, als Fühl-, Greif-, Konstruktions- und Gestaltmaterial angeboten. Die Tonprozesse der Kinder werden von ausgebildeten PädArT-Fachkräften begleitet.

Angesteckt von Henris Tun, steigen Oskar und Marie hinterher. Auch sie wollen Tonstiefel anhaben. Beide nehmen zunächst Henris Impuls auf. Zu dritt stampfen sie juchzend im Rhythmus hintereinander her. Henri taucht seine Hände in Tonmatsch und ruft: »Ich habe Creme in der Hand. « Mit der Toncreme streicht er zuerst seine Arme sorgfältig ein, später seinen Bauch, dann seinen ganzen Körper. Er versinkt in seinem Tun. Die Begleiterin erfasst sein Bedürfnis nach Berührung im Hautsinn und verankert über ihre sprachliche Begleitung sein Sinneserleben im Körper. Sie sagt: »Wie fühlt sich der Ton auf deinem Bauch so an? « Henri hält einen Moment in seiner Bewegung inne und spürt nach.

Oskar stampft weiter in der Tongrube umher. Er variiert seine Schritte im Rhythmus, mal schnell, mal langsam, mal forsch, mal verhalten. Sein ganzer Körper nimmt dabei den Rhythmus der Bewegungen auf. Die Begleiterin erkennt sein Bedürfnis nach Organisation im Gleichgewichtssinn. Sie spricht ihn folgendermaßen an: »Stampf, stampf, der rechte Fuß, der linke Fuß, der rechte Fuß, der linke Fuß.«

Marie entdeckt Klumpen im Ton, nimmt sie zwischen ihre Hände und drückt sie zusammen. Sie wiederholt dies viele Male mit kleineren und größeren Tonklumpen. Plötzlich entdeckt sie die Holzbank am Rand der Tongrube. Sie schichtet ihre Tonklumpen aufeinander und setzt sich darauf. Dann steht sie auf, schaut augenblicklich auf die Holzbank und ruft aufgeregt: »Die sind jetzt ganz platt!« Die Begleiterin wiederholt Maries Erkenntnis ihrer leiblichen Erfahrung im Druck (Tiefensensibilität). Sie sagt zu ihr: »Ja, die sind jetzt ganz platt! Da hast du ganz fest gedrückt!«

Ton in der pädagogischen Arbeit

Ton ist ein Material, das in der pädagogischen und therapeutischen Arbeit mit Kindern einen besonderen Stellenwert einnimmt. Es handelt sich um ein Naturprodukt, das sehr preiswert ist und in großen Mengen zur Verfügung gestellt werden kann. Es ist ein »offenes Material«, dessen sinnliche und gestalterische Möglichkeiten vom Kind selbst entdeckt werden. In den ersten sieben Lebensjahren spiegelt sich in den Prozessen der Entwicklungsaufbau von Kindern am Ton wider, für den wir Ton in allen Konsistenzen anbieten. Kinder lieben das Baden in warmem erdigem Wasser (hier kann auch Luvos-Heilerde eingesetzt werden), das Spuren-Hinterlassen im Matsch und an der weichen, formbaren Konsistenz. Mit »Tonsahne« oder »Tonbrei« lässt sich wunderbar malen und matschen. Wenn Sie den Kindern einen großen Spiegel, ein Brett oder einen Tisch zur Verfügung stellen, dient dieser als Maluntergrund für spannende, bewegte Tonsahnebilder. Genauso können die Kinder ihren Körper mit Tonsahne bemalen und sich anschließend im Sand rollen.

Mit trockenem Ton malen die Kinder Spuren auf unterschiedlichem Untergrund, zermahlen und zerstampfen ihn zu Pulver und weichen ihn wieder in Wasser ein, um das





Ton-Wasser-Gemisch zu erforschen. Formbarer Ton lässt sich in Stücke teilen, durchbohren, rollen, schlagen oder gestalten. Vielleicht nutzen die Kinder dabei auch Naturmaterialien wie Äste, Steine, Samen und dergleichen oder Fundstücke, die Bedeutung für sie haben. Flüssiger, weicher, knetbarer, gestaltbarer oder trockener Ton ermöglicht den Kindern, alle Gefühle und Themen zum Ausdruck zu bringen und ihre eigene Welt zu konstruieren. Sie gestalten Dinge des täglichen Lebens, gefährliche und zahme Tiere, Menschen, Vulkane, Häuser, Burgen, Landschaften.

Die Bedeutung von Ton in der Entwicklung von Kindern

Alle Sinne werden beim Arbeiten am Ton weiterentwickelt. Im Vordergrund unserer Arbeit steht allerdings der haptische Sinn, auch Greif- oder Selbstsinn genannt, der sich über den Hautsinn, den Gleichgewichtssinn und die Tiefensensibilität entwickelt und für die Entwicklung von Kindern eine besondere Rolle spielt. Alle drei benötigen wir, um uns selbst und unser Sein in der Welt zu verstehen:

Der *Hautsinn* als Kontaktsinn ist nach der Geburt der Sinn, der über Berühren, Berührtwerden und Berührtsein den Aufbau unserer Beziehungen zu uns selbst bestimmt und uns ein erstes Bild von der Welt vermittelt. Der Säugling und später das Kind entwickelt über achtsame, verlässliche Hautberührungen der Erwachsenen Selbstwahrnehmung, Gefühle, Einfühlungsvermögen, Urvertrauen und Geborgenheit. So gewinnt das Kind emotionale Kompetenz.



Der *Gleichgewichtssinn* ist der Sinn für Balance und seelische Ausgeglichenheit. Über ihn gewinnt das Kind Orientierung und Entscheidungskompetenz in Bezug auf sich selbst, seine Beziehungen und seine Umwelt. Es organisiert sich über das Gleichgewicht in seinen inneren und äußeren Bewegungen.

Die *Tiefensensibilität* entwickelt sich über Druck auf unser physisches System der Muskeln, der Bänder und des Gewebes. Die Erfahrungen in der Tiefensensibilität führen ins Handeln/in die Tätigkeit. Über das eigene Tätigsein eignen sich die Kinder die Welt an, erfahren sich als wirkmächtig und erleben sich selbst bewusst. Das Kind gewinnt Autonomie und Handlungskompetenz.

Wie im Beispiel dargestellt, erfahren sich die Kinder am Ton über Haut, Gleichgewicht und Druck/Tiefensensibilität. Henri, Oskar und Marie folgen dabei ihren ganz individuellen Interessen, Themen und Impulsen, die vom Ton aufgenommen werden. Das Material eignet sich in idealer Weise für individuelle Entwicklungsprozesse und bietet den Kindern die Möglichkeit, durch die Hände und mit dem ganzen Körper zum Ausdruck zu bringen, was sie bewegt.

Ton ist Nahrung für die Seele

Durch den ersten Impuls, den Kinder in den Ton hineingeben, verändert sich die Gestalt des Tons. Schon die kleinste Berührung hinterlässt eine Spur, die das Interesse des Kindes weckt. »Was habe ich da bewirkt?«, »Wie ist die Spur entstanden?«, »Bin ich der- beziehungsweise diejenige, die



die Veränderung am Ton ausgelöst hat?«, »Wenn ich die Bewegung wiederhole, kann ich dann noch etwas bewirken? Was entsteht dann?« In dieser Auseinandersetzung mit dem Material wird der Ton beseelt. Die Kinder bauen zum Ton und gleichzeitig zu sich selbst eine Beziehung auf. Sie erleben sich in einer eigenen Wirkmächtigkeit, sie entdecken sich selbst als Gestaltende. Die sich ständig verändernde Gestalt weckt immer neue Impulse, so dass Kinder in einen »Flow« geraten können und ihre Gefühle, Gedanken und Impulse in den Ton hineinarbeiten. So verstärkt das Arbeiten am Ton die Wahrnehmungsfähigkeit, die Ich-Entwicklung, den Selbstwert und die Resilienz des Kindes.

Was sind die spezifischen Materialcharakteristika von Ton?

Ton ist ein plastisches, zwei- und dreidimensional gestaltbares Naturmaterial, das durch Tasten, Fühlen, Sehen, Schmecken und Riechen wahrgenommen und begriffen werden kann. Ton hat einen erdigen Geruch und Geschmack und kommt auf der ganzen Welt vor. Aus feldspathaltigem Urgestein bildet er sich durch einen Verwitterungsprozess mit Hilfe von Sonne, Regen, Frost, Hitze, Wind und Pflanzen. Neben der reinen Tonsubstanz, bestehend aus Aluminiumsilikat, enthalten die meisten Tonsorten Quarzmehl, außerdem Soda, Pottasche, Kalk und Eisenverbindungen. Je nach Menge dieser Eisenverbindungen oder weiterer mineralischer Beimengungen und eventuell anderen mitfärbenden Komponenten setzt sich die Farbe der formbaren Masse zusammen. Die Farbskala reicht von weiß, gelb, hautfarben, rot, grün, blau, braun bis schwarz. Erde beziehungsweise Ton ist neben Wasser, Luft und Feuer eines der vier wichtigen Lebenselemente.

Welche besonderen Eigenschaften hat Ton?

Durch das Hinzufügen von Wasser kann Ton alle Konsistenzen annehmen von mehlig, flüssig, weich, mittelfest, fest bis hart. Ton ist feucht, wässrig, milchig, sahnig, cremig, bröse-





lig, bröcklig und trocken. Er wird auf der Haut als angenehm und unangenehm, kalt und warm, glatt, geschmeidig, glitschig, matschig, klebrig, rauh und kantig erlebt. Der Wassergehalt bestimmt seine Plastizität, so dass er leicht formbar, schwer formbar oder nicht formbar ist.

An der Luft verliert Ton Wasser, er trocknet, verliert an Volumen und Gewicht, wird fester bis hart. In völlig trockenem Zustand ist er zerbrechlich und porös. Legt man ihn jetzt in einen Behälter mit Wasser, verlieren die Tonteilchen ihren »Zusammenhalt« und zerfallen in kleinste Einzelteile. Diese Tonteilchen sinken auf den Boden des Behälters. Luftblasen steigen auf. Es entstehen kleine Sprudelquellen, die Töne von sich geben. Das Wasser trübt ein, wird mit der Zeit aber wieder klar. Gießt man das Wasser ab, bleibt Tonschlicker im Behälter zurück, der als »Tonkleber« verwendet wird. Durch entsprechende Bearbeitung kann aus dieser Konsistenz mit Hilfe einer Gipsplatte wieder eine formbare Masse hergestellt werden.

Welche Tonsorte stellen wir den Kindern zur Verfügung und warum?

Für die pädagogische Arbeit am Ton empfehle ich weißen Ton, denn dieser hinterlässt im Gegensatz zu farbigem Ton ausschließlich helle Spuren, die sich leicht aus der Kleidung und von der Unterlage durch Abklopfen, Bürsten oder Fegen und mit Wasser entfernen lassen. Ton kann mit und ohne Schamotte angeboten werden. Schamotte ist dicht gebrannter, gemahlener Ton, der mit bis zu 0,5 Millimeter dicker Körnung unter die Tonmasse gemischt wird. Schamotte ist im Ton fühlbar. Schamottfreier Ton fühlt sich extrem geschmeidig und weich an. Da es in der Arbeit am Ton um Fühlen als Basis für die Entwicklung von Gefühlen und Kognition geht, empfehle ich, den Kindern Ton mit und ohne Schamotte anzubieten. Ton ist erhältlich in Bastelgeschäften und Töpfereien. Bei größeren Mengen lohnt es sich, direkt bei Firmen für Keramikbedarf zu bestellen.

)fessionelle Begleitung der 1-Prozesse

n wir das Handeln und Tun von Kindern aufmerksam nachten, können wir erkennen, mit welchen Entwicksthemen und Interessen sie sich aktuell beschäftigen. sie darin zu verstehen und zu stärken ist es notwendig, h eigene Selbsterfahrungen am Ton eine professionelle ung zu entwickeln und die eigenen Handlungskompeen zu erweitern.

Als Vorbereitung für die Arbeit mit den Kindern legen infach einen Tonblock auf den Tisch oder an den Platz, ie die Kinder am Ton begleiten möchten. Nun geht es m abzuwarten, wie die Kinder auf den Tonblock reagieınd wie sie sich damit auseinandersetzen möchten. Kinerforschen neugierig die Masse, patschen mit den Händarauf, bohren hinein, riechen und schmecken den Ton verfolgen aufmerksam jede Veränderung, die entsteht. eißen mehrere kleine Stückchen ab und untersuchen lerum, was sie da in ihren Händen haben. Vielleicht lesie die kleinen Teilchen in eine Schale und füllen Wasser in, wenn ihnen diese zur Verfügung gestellt wird. Dann rsuchen sie, wie sich die Tonteilchen im Wasser verän-. Auf diese Weise begeben sich die Kinder auf eine Forrreise. Sie gehen dabei immer wieder direkt ihren eige-Impulsen nach und entwickeln aus dem, was sie sehen bewirken, sofort wieder neue Impulse. Dabei entsteht Impulskette, die die Aufmerksamkeit von Kindern oft lange und intensiv bindet. Mit jedem Greifakt verwansich der Ton, er nimmt die Gefühle und Bewegungen Kinder auf. Immer neue Gestalten entstehen. Das Kind ot sich am Ton in einem Wandlungsakt, wir nennen das





auch Entwicklung. Es setzt sich am Ton mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander.

Wenn Kinder den Ton formen, ist es wichtig, dass Sie als pädagogische Fachkraft keine Vorgaben machen. Sobald ein Erwachsener dem Kind zeigt, »wie es geht«, ahmen die Kinder das Tun der Erwachsenen nach. Dies lässt keine individuellen Prozesse zu und unterbricht den Forscherdrang des Kindes.

Wenn Kinder am Ton arbeiten, erleben sie einen Prozess. Das Endprodukt hat für sie meist nicht den Stellenwert, den die Erwachsenen ihm geben. Wichtig ist, dass die Kinder entscheiden, ob sie den Ton wieder zurück in den Tonbehälter geben oder ob sie das Gestaltete eine Weile sichtbar ausstellen möchten. Ist ein Prozess noch nicht abgeschlossen, kann das Kind das Geformte mit feuchten Tüchern abdecken, damit es zu einem späteren Zeitpunkt den Gestaltungsprozess fortführen kann.

Was ist eine Tongrube?

Unter einer Tongrube verstehen wir eine Aushöhlung im Naturboden, die mit Ton gefüllt wird, angelehnt an das natürliche Vorkommen von Ton in der Natur. Bezüglich der Größe sowie der Materialmenge gibt es keine Vorgaben. Bereits eine Aushöhlung von einem halben Quadratmeter Durchmesser, gefüllt mit 20 Kilogramm Ton, bietet die Möglichkeit vielfältiger Sinneserfahrungen. Überhaupt lässt die architektonische Ausgestaltung einer Tongrube viele individuelle Lösungen zu, die auf die jeweiligen Bedingungen vor Ort angepasst werden können (unbefestigt oder eingefasst durch Holz, Steine, Erdaufwürfe).

In der Tongrube ist das Material im Lauf der verschiedenen Jahreszeiten der Witterung ausgesetzt. Die Elemente Luft, Erde, Wasser und Feuer (Sonne) wirken auf den Ton ein, so dass sich auf natürliche Weise alle Konsistenzen des



Tonkreislaufs ergeben und für die Kinder erfahrbar werden. Die Kinder lernen, den Ton aus dem Naturboden zu gewinnen, zu bearbeiten und selbstwirksam gestaltend in ihre eigenen Prozesse einzubinden.

Der Platz einer Tongrube sollte sorgsam ausgewählt werden, um die Intimität der Kinder in den Prozessen zu wahren. Das intensive Einlassen auf Prozesse benötigt einen Platz, der Sicherheit, Geborgenheit und Ruhe ausstrahlt und Beobachtungen durch fremde Blicke ausschließt.

In unserem Beispiel am Anfang des Artikels arbeiten Henri, Oskar und Marie in einer Tongrube mit einem Umfang von circa zwei mal zwei Metern. Sie ist mit Robinienholzstämmen eingefasst und mit 600 Kilogramm weißem Ton gefüllt. An einer Seite befindet sich eine Holzbank, die die Kinder in ihre Prozesse einbinden können und anderen die Möglichkeit bietet, am Rand der Grube sitzend daran teilzuhaben. Im Kinderhaus Panama bettet sich die Tongrube organisch in das Außenspielgelände ein. Große Büsche bieten zur Straße hin einen Sichtschutz.

Pädagogische Arbeit am Ton (PädArT) – unsere Vision

»PädArT« vereint die wesentlichen Elemente und Prinzipien der Pikler-, Reggio-, Freinet-, Montessori- und Waldorf-Pädagogik, des Situationsansatzes, der Erwachsenenbildung sowie die Arbeit am Tonfeld® nach Heinz Deuser zu einem pädagogischen Konzept mit therapeutischen Effekten. Es kann generell in der sozialen, pädagogischen und therapeutischen Arbeit eingesetzt werden. Im Vordergrund steht hierbei die professionelle Begleitung von Entwicklungs- und Selbstbildungsprozessen. Die Grundidee hierzu entstand Mitte der neunziger Jahre durch Beobachtungen, wie das

Arbeiten am Ton sich auf die Entwicklung von Kindern auswirkt und wie sehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene dabei entspannen und zu sich finden.

Das Verständnis des Kindes als weitgehend selbstbestimmtes, forschendes Individuum und die Rolle der pädagogischen Fachkraft als anregende, herausfordernde und unterstützende Wegbegleiterin entsprechen in PädArT weitgehend denen der oben genannten reformpädagogischen Bewegungen. Auch die Bedeutung der Räume und die Prinzipien ihrer Ausgestaltung sind Bestandteil des Konzepts.

Neben den Gedanken und Prinzipien der erwähnten Reformpädagogik und der Arbeit am Tonfeld® nimmt PädArT Forschungsergebnisse der Erziehungswissenschaften, insbesondere der Elementarpädagogik, der Bildungs- und Bindungsforschung sowie der Entwicklungs- und Tiefenpsychologie mit auf. Außerdem fließen Erkenntnisse der Neurowissenschaften, der Naturheilkunde (unter anderem nach Felke, Just und Kneipp), der Integrativen Therapie sowie der Gestalttherapie ein.

Wir haben erkannt, wie wirksam wir Kinder durch einen gut begleiteten Umgang mit Ton in ihren Bildungsprozessen stärken können und wie wichtig dies für ihre gesunde Entwicklung sein kann. Wir verfolgen das Ziel, dass möglichst viele von ihnen daran teilhaben können. Die Voraussetzungen hierfür betrachten wir in Kitas und Schulen als besonders günstig und setzen uns daher für die Idee ein, den Kindern in diesen Einrichtungen Ton als frei zugängliches Basismaterial im Alltag anzubieten. Ein guter Einstieg hierfür sind PädArT-Bereiche im Innenbereich und Tongruben im Außengelände. Als entscheidend für den Erfolg solcher Angebote betrachten wir eine professionelle Begleitung der Kinder durch dafür ausgebildete PädArT-Fachkräfte. Ein entsprechendes Ausbildungsangebot bieten wir auf unserer Homepage www.wirkraum-ton.de an. Dieses richtet sich an pädagogische und therapeutische Fachkräfte, die mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten. Grundlagenwissen über die Entwicklung von Kindern, über den haptischen Sinn, über die Ergebnisse der Gehirnforschung sowie Methoden der professionellen Begleitung werden vermittelt und mit Selbsterfahrungen durch eigene Prozesse am Ton vertieft.



Ilse-Marie Herrmann

Dipl.-Sozialpädagogin, Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen, Dozentin, Leitung PädArT (Pädagogische Arbeit am Ton), Entwicklungspädagogin in der Arbeit am Tonfeld®, arbeitet mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

www.wirkraum-ton.de